

## Ausstellungsberichte

### London entdeckt Lotte Laserstein

Lotte Laserstein, am 28. November 1898 geboren, Meisterschülerin von Erich Wolfstfeld an der Berliner Akademie und nach ihrer Ausstellung in der Galerie Gurlitt erfolgreiche Berliner Porträtmalerin, erlebt die ungewöhnliche Genugtuung, mit 89 wiederentdeckt zu werden. Nicht in Berlin, auch nicht in Schweden, wo die Vierteljüdin seit 1937 lebt und geschätzt wird, sondern in London. Zwei Kunsthandlungen gemeinsam, Agnew und die Belgrave-Galerie, stellen sie mit fünfzig Ölbildern und Zeichnungen vor. Zeitungen rühmen sie als „Entdeckung“ und finden es „unerklärlich, daß wir noch nie von ihr gehört haben“ („Times“).

Das mag vor allem daran liegen, daß Lotte Laserstein nicht zu den Neuerern gehört, sondern die deutsche Porträttradition gerade und ruhig fortgesetzt hat, ohne sich um Moden und Ismen zu kümmern. Nur etwas von der Neuen Sachlichkeit ihrer Jugendjahre zeigt sich doch in ihren Selbstporträts, Aktbildern ihrer alten Freundin Traute und eindringlichen Studien von Menschengesichtern, neben denen nur selten die Umgebung sichtbar wird, dann aber am liebsten gleich ein ganzes Stadtpanorama wie auf dem großen Potsdamer Dachgartenbild von 1928. Dramatische Gesten oder Farben sind ihre Sache nicht, nur ein stiller, kraftvoller Realismus und eine ahnungsvolle, aber beherrschte Melancholie.

Schwerlich zu „entdecken“ ist in London der litauisch-jüdische Maler und Bildhauer Issai Kulvianski (1892-1970), der während seiner Lebensodyssee mehrmals jahrelang in Berlin gelebt hat. Fast hundert Arbeiten von ihm, die zwischen verschiedenen Techniken, Themenkreisen und auch Stilen springen, sind in der Ben Uri Gallery des Synagogenhauses in Soho unübersichtlich aufgereiht und, im vierten Stock, praktisch vor dem Publikum versteckt. Schade.

Julian Exner